Der Gebirgsbote.

Nr. 54. Der „Gebirgsbote" erscheint Dienstag u. Freitag u. kostet pro Quartal 1¼ Mark. Expedition und Inseraten-Annahme: Glaß-Jul. Hirschberg's Buchhandlung und J. Hünerfeld (Roßmarkt); Frankenstein: Fr. Neumann; Neurode: A. Hitschfeld; Reinerz: W. Kritzer; Albendorf: Franz Stulle.

Habelschwerdt, Dienstag, 8. Juli.

Insertionspreis für die 5spaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige. **1879.**

Drei liberale Minister gehen auf einmal.

Drei Minister haben ihre Entlassung erbeten und werden sie in diesen Tagen erhalten, nämlich der Finanzminister Hobrecht, der Minister der Landwirthschaft Friedenthal und der Cultusminister, der vielgenannte Falk. Wir schrieben schon vor Pfingsten, am 30. Mai, als das neue Präsidium des Reichstages, darunter der Vorsitzende der Centrumsfraction, Freiherr v. Frankenstein, vom Kaiser huldvoll empfangen worden war, u. A.: „daß auch in der Kirchenpolitik eine Aenderung zum Besseren von eintreten muß, ist ganz selbstverständlich und wird in nächster Zeit auch ersichtlich werden." Dieser Fall ist jetzt eingetreten, die Aenderung wird jetzt aller Welt ersichtlich dadurch, daß der letzte liberale Stamm aus dem Ministerium scheidet. Hobrecht war früher Bürgermeister von Berlin und wird jetzt wünschen, diesen behaglichen Posten niemals mit einem Ministersitzplatz vertauscht zu haben. Er kann für die trostlose Finanzlage des Staates und Reiches nicht; er übernahm die Erbschaft seiner Vorgänger; diese haben die Hauptschuld an dem jetzigen Zustande der Finanzen; jedenfalls hat man die Milliarden so gut aufzubehen und unterzubringen gewußt, daß sie jetzt Niemand mehr finden kann; dafür haben wir aber die „invaliden Staatsfonds" einstehen sehen. Bei dieser Thätigkeit haben die Liberalen, namentlich die Juden, treulich geholfen. Hobrecht hat nun seine Kräfte überschätzt, als er glaubte, er würde als Minister den steckenbleibenden Finanzkarren weiter schieben können. Er kann es nicht und muß deßhalb andern Leuten Platz machen, die den Karren umdrehen und auf diese Weise ihn flott zu machen suchen. Dem Minister Friedenthal haben unsere Parteigenossen unter allen liberalen Ministern die meisten Sympathien entgegengebracht; daraus ist zu schließen, daß er sie auch verdienen mag. Daß er der Landwirthschaft irgendwie als Minister wesentlich genützt hätte, das haben wir nicht erfahren können. Vom Parteistandpunkte aus können wir uns über seinen Abgang nur freuen, vom praktischen Standpunkte aus können wir ihn nicht bedauern.

Könnten wir dasselbe von der Wirksamkeit des Cultusministers sagen, daß er keinen wesentlichen Nutzen geschaffen hat in seinem Ressort, so wäre das ein großes Lob; so aber hat er wesentlichen Schaden gestiftet und zwar auf einem Gebiete, wo sich der Schaden gar nicht schätzen läßt, weil es ein Schaden an geistigen Gütern ist, und deßhalb beglückwünschen wir uns, das Volk, das ganze Land bei dem Abgange des Cultusministers Falk. Die Zeit seiner Verwaltung bildet ein schwarzes Blatt in der Geschichte Preußens. In seiner Zeit ist das Ansehen der Autorität so tief gesunken, daß in einem Jahre mehr Majestätsbeleidigungen vorgekommen sind, als in dem ganzen Zeitraum, so lange Preußen existirt; in seiner Zeit wurden die Confessionen aufeinandergehetzt, in seiner Zeit wurden die Geistlichen aus den Schulen, die Ordensleute aus dem Lande, die Waisenkinder aus ihren Zufluchtsstätten getrieben; in seiner Zeit wurde die Verfassung durchlöchert, die vertragsmäßigen Zahlungen an die Geistlichen eingehalten, den Gemeinden abgefallene Priester aufgedrängt, kirchliche Gebäude für ein Spottgeld vermiethet, die Ausbildung der Geistlichen gehemmt, die regelmäßige Seelsorge gestört; in seiner Zeit wurde ein grandioses Spionirsystem à la Koniitzer etablirt und der Denunciationswuth Vorschub geleistet (manche Beamte wissen ein Wörtchen davon zu erzählen, und es wird seiner Zeit wohl auch erzählt werden). Diese und viele andere Früchte sind durch das liberale System, mit dem der Name Falk unzertrennlich verbunden ist, gezeitigt worden. Wir stimmen den Liberalen bei, daß der Abgang des Ministers Falk ein Beweis seines Patriotismus ist (ob ein freiwilliger? wollen wir dahin gestellt sein lassen.), wir bedauern nur, daß er diese patriotische That nicht viel früher gethan hat, z. B. bald nach seinem Eintritt in's Ministerium. Den Nutzen, den er damals dem Lande bereitet hätte, wäre ebenso unermeßlich gewesen, wie es jetzt der Schaden ist, den seine Verwaltung gestiftet hat.

Jedoch auch jetzt wollen wir diesen patriotischen Schritt anerkennen; so sehr sind wir geneigt, das Gute da zu loben, wo wir es finden, selbst bei einem liberalen Minister. Unsere Freude würde noch größer sein, wenn zu seinem Nachfolger nicht der Ober-Präsident Herr v. Puttkamer, sondern vielleicht der frühere Ober-Präsident Frhr. v. Nordenskjöld designirt wäre. Wir denken z. B. daran, daß unter dem Präsidium des Herrn v. Puttkamer ein Pöbel wegen besonderer Verdienste um das Vaterland nach Propan befördert wurde, wir denken an das Lobeserhebt über die oberschlesischen Schulverhältnisse, wodurch dem Herrn Falk gegen die bekannte Oppelner Verfügung beigesprungen wurde; wir denken daran, wie Herr v. Puttkamer die Behandlung der Katholiken in Elsaß-Lothringen für die richtige erklärt hat, und können deßhalb die Freude der „Schles. Volkszeitung" über diese Wahl weder begreifen noch theilen. Daß mit dem neuen Minister ein Windwechsel im Cultusministerium eintreten wird, das ist sicher; und das soll uns vorläufig genügen. Gott hat uns bis hierher geholfen, er wird auch weiter helfen.

Das neue Ministerium.

Die Ministerkrisis, welche durch die Entlassungs-Gesuche Hobrechts, Falk's und Dr. Friedenthals hervorgerufen war, ist dießmal sehr schnell beendet worden. Die Nachricht von der königlichen Annahme der Gesuche und der Ernennung der Nachfolger folgten sich auf dem Fuße. Die Neuernannten sind: Für das Finanz-Ministerium der Unterstaatssecretär Bitter; für das Ministerium des Cultus und Unterrichts der bisherige Ober-Präsident der Provinz Schlesien von Puttkamer; für das Ackerbau-Ministerium Dr. Lucius. Dies sind Namen der neuen Minister für die wichtigsten Angelegenheiten des Staates. Was die politische Richtung dieses Dreimänner-Collegiums betrifft, so dürfte ihr gegenüber die Verzweiflung der Liberalen voll werden; das Ende der nationalliberalen Herrschaft in Preußen und Deutschland ist mit dieser Reconstruction des Cabinets als besiegelt zu betrachten. Der Nachfolger für das Finanz-Ministerium, der Unterstaatssekretär und Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Bitter, ein Bruder des Geh. Raths und Präsidenten der Seehandlung, ist politisch noch nicht hervorgetreten, wird aber als erfahrener Fachmann und fähiger Beamte bezeichnet. Herr von Puttkamer, unser bisheriger Ober-Präsident, gehört seit 1873 dem Reichstag an, vertritt den Wahlkreis Löwenberg und wird als ganz hochconservativer Boden. Dr. Lucius ist Mitglied der freiconservativen Fraction (deutsche Reichspartei) und persönlicher Freund des Reichskanzlers. Mit den speciellen Bedürfnissen der Landwirthschaft hat er sich als Großgrundbesitzer (Ballhausen bei Erfurt) vertraut machen können. Sein Fachstudium war die Medicin.

Die Parteiblätter der abgegangenen drei Minister geben sich alle Mühe, glauben zu machen, keine der schwebenden inneren politischen Fragen sei der Grund ihrer Demission, sondern nur gesellschaftliche, Gesundheits- oder ähnliche Rücksichten hätten den Entschluß des Rücktrittes in ihnen zur Reife gebracht. Indessen kommt es in vorliegendem Falle nicht so sehr auf das warum an, sondern auf die Thatsache überhaupt, daß das liberale Ministerium einem conservativen Platz gemacht hat und somit in Lapidarschrift dem Nationalliberalismus begreiflich gemacht worden ist, daß seine Uhr abgelaufen.

Was uns Katholiken betrifft, so dürfen wir auch diesen Umschwung im Kreise der Räthe der Krone mit Genugthuung begrüßen, aber immer müssen wir uns vor überschwänglichen Erwartungen hüten. Der Mann ist noch nicht das System, und von der Aenderung des letzteren haben wir noch keine thatsächlichen Beweise. Auch sind die Berge von Trümmern und Ruinen, welche in der Aera Falks durch den Culturkampf geschaffen worden, zu groß und die Verwickelungen, in die man hineingerathen, zu tief, als daß auf den sehnsüchtigst erwarteten Frieden auch so bald gehofft werden könnte. In dieser Beziehung scheint uns die „Voce della Verita" viel Richtiges zu treffen, indem sie über die preußische Ministerkrisis einen förmlichen Warnungsartikel schreibt, den wir zur Wirkung gar zu hitziger Gemüther hier folgen lassen wollen. Von der Uebereinstimmung des Centrums mit den Conservativen in der Garantiefrage ausgehend, führt das Blatt Folgendes aus:

Hiervon bis zum Anfang des Endes des „Culturkampfes" ist noch ein weiter Weg. Gewiß wünscht Niemand mehr als wir dieses glückliche Ereigniß herbei, allein es scheint uns kindisch, wenn man sich Illusionen macht, indem man die Situation mit hellen Farben schildert, wobei der Wirklichkeit der Thatsachen nicht entsprechen. Der vorherrschende Einfluß des Centrums macht sich in der That seit einiger Zeit im Reichstage mehr bemerklich, und darob beglückwünschen wir unsere deutschen Brüder, allein dieser Einfluß ist an sich noch nicht stark genug, um über die Lage bestimmen zu können. Um gerecht zu sein, ist es doch beachtenswerth, daß man Bismarck mit den Nationalliberalen brechen sieht und so die Stütze des Centrums für den Kanzler unabweisbar wird, und der Schluß ist natürlich, daß das Ende des „Kulturkampfes" die natürliche Folge dieses Standes der Dinge sein müßte; allein nicht Alle sind geneigt, schon an das gepriesene Ereigniß zu glauben. Diese Mißtrauischen sagen: Fürst Bismarck will mit den Nationalliberalen ganz zu Ende kommen, er will sie glauben lassen, daß er den nöthigen Conservativen zu dem preußischen Landtage zuführen. Verlassen, in die Enge getrieben von der Regierung, werden dieselben noch viele Stöße verlieren, welche für die Conservativen gewonnen sein werden. Das Ideal des Fürsten Kanzlers ist nun dieses: eine Majorität zu bilden, die ausschließlich aus den „Conservativen" mit generis zusammengesetzt sein würde; das würde ihm gestatten, ruhig und heiter zu regieren, ohne lange eine Stütze zu suchen bei den Nationalliberalen, wie früher, oder bei den Katholiken des Centrums, wie es jetzt versucht. Wenn Mißtrauische sagen sollen: Fürst Bismarck verlangt nicht mehr, als daß die Katholiken sich in gewisse Hoffnungen wiegen und so die Energie ihrer Opposition abschwächen. Wenn er ein klein wenig zum Centrum hinneigt, so thut er es, um diesen Hoffnungen einen Schein von Berechtigung zu verleihen. Allein die deutschen Katholiken sind auf ihrer Hut und kennen den Werth dieses Scheines. Ohne zu mißtrauisch zu sein, bleiben wir bei der Ansicht, der wir Ausdruck gaben, als wir von den Unterhandlungen mit dem päpstlichen Nuntius erfuhren; wir bleiben gleichfalls auf der Hut und warten ab, daß bessere Thaten den schönen Worten folgen.

Politische Rundschau.

Berlin, 3. Juli. (Reichstag.) Vicepräsident Frhr. zu Frankenstein eröffnet um 12¼ Uhr die Sitzung und theilt mit, daß der Präsident von Seydewitz wegen dringender Familien-Angelegenheiten beurlaubt sei. — Die Fortsetzung der Tarifdebatte beginnt bei Nummer 2 d. (Baumwollenpapier). Die Nummerngruppen ad d werden mit einem unwesentlichen Antrag Heereman angenommen. Position 18 (Kleider, Leibwäsche 2c.) wird, von Sonnemann bekämpft und von Karbroff vertheidigt, unverändert nach der Commissionsfassung angenommen. Zu 22 (Leinengarn, Zwirn und andere Leinenwaaren) wird ein Antrag Wänker auf Erhöhung gewisser Zollsätze abgelehnt und eine von der Commission beantragte Resolution: die Regierungen zu ersuchen, nach Ablauf des Handelsvertrages mit Oesterreich-Ungarn zollfreie Einfuhr von Roßleinen nicht mehr zuzugestehen, angenommen. Antrag Löwe (Berlin) auf Ermäßigung der Sätze für zubereitetes Leinen wird abgelehnt. Sämmtliche Positionen werden unverändert bewilligt. Zu Nr. 30 (Seide, Seidenwaaren) wird ein unerhebliches Amendement Knappe-Boelk, wonach Zwirn unter Position 100 des Zoll-Tarifes gelegt werden sollen, angenommen. Im Uebrigen wird die Nummer 30 nach der Commission genehmigt.

4. Fortsetzung der Tarifberathung. Bei Nr. 41 (Wolle) die Position a (Wolle roh 2c. zollfrei) wird nach Barger Debatte angenommen, Position b (gekämmte Wolle) wird nach dem Commissionsantrag (2 Mark) angenommen. Ebenso die Position 41 c. Im weiteren Verlauf der De-

Blüthen aus Ruinen.

Erzählung von E. Heine.

(Fortsetzung.)

„Ich konnte nicht früher abkommen, Mutter!" entschuldigte sich Fritz, hastig den Kaffee schlürfend, „und schließlich kam auch noch Fräulein Wettering, um sich nach Miß Leonard zu erkundigen."

„Warum schicktest Du sie nicht zu mir?"

Fritz warf einen raschen Blick auf seinen Vater, welcher sehr ernst und nachdenklich vor sich hinschaute, ohne Kaffee und seine Pfeife anzurühren.

„Weil ich fürchtete, daß sie sich bei ihrer bekannten Schwatzhaftigkeit hier häuslich niederlassen würde", versetzte er zögernd, „weshalb ich die Dame abfertigen wollte, da ich mir dachte —"

„Und hast recht daran gethan, Fritz!" unterbrach ihn der Vater, „das alte Fräulein ist mir zuwider, und ich möchte um keinen Preis, daß Miß Leonard in ihrem Töchter-Institut beschäftigt würde."

„Das war auch mein Gedanke, Vater!" sagte Fritz eifrig, wobei sein Gesicht noch röther wurde, „ich behandelte sie kurzweg, konnte es aber doch nicht hindern, daß sie selber zur Miß Leonard ging."

„Ich sehe aber wirklich nicht ein, warum denn das junge Mädchen die Stelle nicht annehmen sollte", ließ sich nun auch Frau Bertha etwas erregt vernehmen. „Fräulein Wettering's Institut ist sehr besucht, und eine solche fremde Person müßte Gott danken, so schnell eine geachtete Stellung zu erhalten, da wir doch am Ende keine Bürgschaft für sie übernehmen können. Wissen wir doch selber kaum, wer und was sie ist, denn der Empfehlungsbrief von einem Herrn —"

„Genug, Bertha!" unterbrach Herr Holbach sen. sie gereizt, „ich muß Dich recht ernstlich bitten, solche Bemerkungen nicht laut werden zu lassen, da ich dieselben nicht billigen kann. Es ist mir wirklich unbegreiflich, wie Dein notorisch gutes Herz sich urplötzlich so sehr verlengnen kann, eine vom Unglück schwersten Schicksal verfolgte Waise, welche noch dazu all ihr Hab und Gut bei dem Schiffbruch verloren, so ungerecht zu beurtheilen, ja, ihr einziges Gut, ihre Ehre zu verdächtigen. Herr Baring in Chicago ist mir als ein so durch und durch ehrenwerther Mann bekannt, daß ich für diejenige, welche er seiner Empfehlung werth hält, unbedingt mich verbürgen kann."

Ohne seinen Kaffee zu trinken, was für etwas Unerhörtes gelten durfte, erhob sich Herr Holbach, um das Zimmer zu verlassen, während Frau Bertha, ganz niedergeschmettert, plötzlich in ein leises Weinen ausbrach. —

„Vater!" rief Fritz, erschrocken aufspringend, „die Mutter weint."

„Hm, ein milder Regen, welcher das Herz weder erfrischt, und die häßliche Eisrinde schmilzt, nicht wahr, Bertha?"

Herr Holbach trat mit diesen Worten zu seiner weinenden Gattin und streichelte ihr freundlich die Wange.

„O, ich wußte es gleich von ersten Augenblick an, daß diese Fremde Zwietracht und Kummer in unser Haus treiben würde", schluchzte die kleine Frau, „hat sie es Euch Beiden doch angethan mit ihren Augen und Gott mag wissen, was man noch für ein Unglück erleben soll."

Herr Holbach runzelte aufs neue die Stirn, doch beherrschte er den aufsteigenden Zorn und sagte begütigend: „Will meine verständige Bertha denn auf einmal ein so wunderlicher Unglücksrabe sein? — Bewahre uns der Himmel vor Zwietracht, lieber will ich dafür sorgen, daß Miß Leonard eine andere Wohnung oder solche in einem Institut erhält. Das junge Mädchen wird sich überhaupt hier im Hause, wo die Frau von vornherein ihre Gegnerin ist, nicht heimisch fühlen können und sich selber nach einem anderen Unterkommen sehnen. Trockne deshalb getrost Deine Thränen, Bertha, weder ich noch Fritz werden Miß Leonard zurückhalten."

Er verließ jetzt rasch das Zimmer, im Innern unzufrieden und grollend. Es war ihm, als sähe er eine dunkle Gestalt auf der Treppe, welche nach dem Giebelstübchen hinaufführte, verschwinden, doch achtete er nicht weiter darauf und begab sich hinunter in sein Comptoir.

Frau Bertha trocknete nun auch wirklich ihre Thränen und suchte sich zu fassen. Sie wußte es in der That selber nicht recht, wie sie in diese ihr sonst so völlig fremde Stimmung hineingerathen war und schien auch unzufrieden mit sich selber zu sein. Fast schüchtern blickte sie auf Fritz, der unbeweglich wie ein Steinbild, vor sich hinstarrte und über das Unglück, welches die Mutter prophezeit, nachzudenken schien, in Wahrheit aber nur an die Augen der Amerikanerin, welche es ihm angethan haben sollten, dachte.

„Fritz", sagte sie leise, „ist es Dir wirklich egal, wenn die Miß aus dem Hause kommt!"

Der junge Mann fuhr erschreckt zusammen.

„Aber, so sage mir doch, Mutter, was sie Dir denn eigentlich zu leide gethan?" fragte er hastig.

„O, ich weiß es nicht, ich habe nur so eine böse Ahnung", versetzte die Mutter leise, „sie kommt mir so unheimlich vor, und in der vorigen Nacht träumte mir von meiner seligen Mutter, das hat mir noch allemal Unglück und Trauer gebracht."

batte (41 4) wegen zahlreiche Amendements abgelehnt, nur der Antrag Wölfer (Wolfach), für gewisse unbedeutende Tabake und Surrogaten eine Erhöhung von 15 Mk. festzusetzen, angenommen. Der Rest wird durchweg nach den Vorschlägen der Commission angenommen.

5. Juli. Die Positionen a. bis d. (Wer, Branntwein, Hefe und Essig) werden debattelos genehmigt. Eine längere Debatte entspinnt die Position 25e. (Wein) statt. Winterer beantragt, für Wein in Fässern festzusetzen 12 Mark statt 24 Mark. Die Position wird jedoch in der Commissionsfassung bewilligt. Bei Position m. (Kaffee) befürworten Bonda und Richter (Sagan) den Zoll, mit 15 Kaffee und Ersatzmittel, Kaffee und Surrogaten gegen den Branntwein betrachten. Bundescommissar Mayr vertheidigt den Zoll. In namentlicher Abstimmung wird der Kaffeezoll mit 174 gegen 97 Stimmen zu 40 Mk. angenommen. Ebenso alle anderen Kaffeepositionen. Die Position t bis t (Salz) wird nach unerheblicher Debatte unverändert nach den Vorschlägen der Commission genehmigt und Nr. 25 erledigt. Folgt Nr. 29 (Petroleum). Lasker erklärt sich gegen den Petroleumzoll. Barnbüler tritt für den Petroleumzoll ein. Richter (Hagen) bittet im ähnlichem Sinne wie Lasker und. In namentlicher Abstimmung wird der Petroleumzoll mit 171 gegen 92 Stimmen angenommen. Nächste Sitzung Montag 10 Uhr.

Die Zolltarif-Commission des Reichstages hat die Berathung der Finanzzölle beendet. Centrum und Conservative haben sich in zweiter Lesung geeinigt. Der Kaffeezoll wurde auf 40 (für ungebrannten) resp. 50 Mk. (für gebrannten) festgesetzt. Der Petroleumzoll hatte ursprünglich 42 Mk. verlangt. Der Petroleumzoll ist mit 6 Mk. bewilligt worden. Die übrigen Zölle für Materialwaaren blieben unverändert. Der Kampfzollparagraph des Zolltarifgesetzes (§ 5) erregte eine lange Debatte. Zur Annahme gelangte der Antrag Windthorst, wonach § 5 folgendermaßen lautet:

„Waaren, welche aus Staaten kommen, welche deutsche Schiffe oder Waaren deutscher Herkunft ungünstiger behandeln, als jene anderer Staaten, können, soweit nicht Vertragsbestimmungen entgegenstehen, mit einem Zuschlage bis zu 50 Procent des Betrages der tarifmäßigen Abgabe belegt werden. — Die Erhebung eines solchen Zuschlages wird nach erfolgter Zustimmung des Bundesraths durch kaiserliche Verordnung angeordnet, vorbehaltlich der nachträglichen Zustimmung des Reichstages."

Die Brauseuer (Commission), welche in erster Lesung den Satz für einen Hectoliter ungebrochenen Malzes auf 2 Mark Zoll festgesetzt, erhöhte in der zweiten Lesung auf Antrag Feustel den Zollsatz auf 3, schlug also den Mittelweg ein, da die Vorlage 4 Mark forderte.

Die Tarif-Commission beschloß, daß die Zölle auf Eisen, Hopfen, Instrumente, Materialwaaren, Lichte, Oel, Petroleum, Thiere, Vieh sofort in Kraft treten sollen. Von Materialwaaren bleiben vorläufig Kraftmehl und Mühlenfabrikate ausgeschlossen. Vom 1. Januar 1880 sollen die Zölle auf chemische Zündhölzer, Malz, Kraftmehl, Mühlenfabrikate, einfaches Leinengarn und weißes und farbiges Glas in Kraft treten. Vom 1. October 1879 an treten alle übrigen in dem Tarif aufgeführten Artikel (also Getreide 2c.) in Zollkraft.

Nach der Einigung über Tabak (Zoll und Steuer von 85 resp. 45 Mark ohne Zuschlag- und Stempelsteuer) sollen sich das Centrum und die Conservativen auch über Kaffeezoll (40 Mark) und Petroleumzoll (6 Mark) geeinigt haben.

Die Zolltarif-Commission beschloß in der heutigen Abendsitzung, den Kaffeezoll auf 40 Mk. (gegen 42 Mk. der Regierungsvorlage), den Petroleumzoll auf 6 Mk. festzusetzen.

Fürst Bismarck war in der Freitagsfitzung im Reichstage. Er conferirte daselbst sehr lange Zeit mit dem Abgeordneten Windthorst. Darnach conferirte der Reichskanzler wiederum sehr lange Zeit mit Freiherrn zu Frankenstein, während gleichzeitig Herr Windthorst im Bundesrathszimmer mit Herrn Dr. Lucius Zwiegespräche pflog. — Die Führer des Centrums, Windthorst, Frhr. zu Frankenstein und Frhr. von Schorlemer-Alst, hatten im Laufe der Sitzung eine längere Besprechung mit einander. — Um 4 Uhr ungefähr ließ Fürst Bismarck auch den designirten Cultusminister v. Puttkamer in sein Zimmer rufen.

(Der katholische Kirchendienst im Heere.) Laut der vom Kriegsministerium ertheilten Auskunft sind im Heere gegenwärtig folgende Stellen des katholischen Kirchendienstes unbesetzt; der Feldpropst (früher der Bischof i. p. i. Ramsianowski), die fünf Divisionspfarrer der 10., 11., 13., 15. und 16. Division (letztere beide des achten rheinischen Armeecorps), zwei Garnisonspfarrer für Potsdam und Coblenz, zehn Divisionsstücker, nämlich bei der 2. Garde-Infanterie-Division, der 9., 11., 15., 17., 21., 22., 29., 30. und 31. Division und zwei Garnisonstücker. Die Einziehung der katholischen Feldpropststelle wurde noch von dem Kriegsminister v. Roon verfügt, während die Stelle im Etat fortgeführt wird.

(Liberale Angst.) Das „Berliner Tageblatt" schreibt zur Ministerkrisis: „Der Kanzler ist bekanntlich der Mann der bleichen Furcht nicht — aber auch dem Beherzesten können bange werden, wenn er sieht, zu welchen Männern und Parteien er seine Zuflucht nehmen muß, um den Abgang dieser Zeit- und Streit-Genossen gutes Tage zu ersetzen . . ." Dazu bemerkt der „Westdeutsche": „Welche Männer und Parteien sind denn das? Die Conservativen und das Centrum? Nun, beides sind Parteien, die aus deutschen Männern bestehen, welche mit dem deutschen Volke in nationaler, socialer und religiöser Hinsicht verwachsen sind. Wenn wir auch in ganz anderer Beziehung mit den Herren Windthorst und Reichensperger nicht übereinstimmen, so sind uns diese Führer des Centrums immerhin viel sympathischer als die Führer der Nationalliberalen, die Herren Lasker und Bamberger; und wenn es dem leidenden Staatsmanne vor etwas Bange werden könnte, so möchte ihm wohl eher bange werden, mit den Führern der liberalen Parteien weiter zu gehen. Noch zehn Jahre liberaler Politik unter der parlamentarischen Führung von Lasker und Bamberger, wohin würden wir da wohl gerathen? „Gute Tage" — wer hat denn diese seit 1872, wo Fall Minister wurde, gehabt? Nun freilich, es giebt auch Leute, welche in der Periode der Gründerei und des Culturkampfes „gute Tage" gehabt haben".

(Mehr Werkstätten und weniger Schaufenster.) Herr Professor Reuleaux gab bekanntlich seiner Zeit über die deutsche Industrie auf der Ausstellung in Philadelphia das Urtheil ab: „billig und schlecht". Dieser Ausspruch wurde rasch zum geflügelten Worte und in gleicher Weise verdient dies eine andere Parole zu werden, die Reuleaux kürzlich in Bremen hielt, bevor er sich als deutscher Ausstellungs-Commissar nach Sidney einschiffte, die Parole: „Mehr Werkstätten und weniger Schaufenster!" „Die jetzt vom Reichskanzler inaugurirte Wirthschaftspolitik", sagte der berühmte Gelehrte u. a., „werde dem gewerblichen Leben zugute kommen und das deutsche Volk mit seinen reichen Anlagen, mit seinem Fleiße und seiner ausdauernden Kraft anderen, ihm voranzueilten Nationen gleichstellen. Bisher habe es in Deutschland nur der Handel verstanden, seine Ansprüche geltend zu machen und sich dieselben in erster Linie Berücksichtigung zu finden; jetzt sei die Zeit gekommen, wo auch der gewerblichen Arbeit von der Gesetzgebung die Sonde gehört werde. Damit man aber nicht wieder auf Abwege gerathe, möge man die Mahnung beherzigen: Mehr Werkstätten und weniger Schaufenster!"

Köln, 3. Juli. (Noch keine Ruhe.) An der schwarzen Tafel des hiesigen Zuchtpolizei-Gerichts findet sich folgender Anschlag:

Auf Ansuchen und in Gemäßheit Befehls des königl. Ober-Procurators des Landgerichts zu Köln habe ich den Paulus Melchers, 65 Jahre alt, Dr. theol. und vormaliger Erzbischof von Köln, zuletzt zu Köln, gegenwärtig ohne bekannten Wohn- und Aufenthaltsort, vorgeladen, am nächsten 26. August, Vormittags 9 Uhr, in der öffentlichen Sitzung der Zuchtpolizeikammer des königl. Landgerichts zu Köln bei Vermeidung der über das Nichterscheinen in den Gesetzen bestimmten Nachteile und Strafen persönlich zu erscheinen, um in der gerichtlichen Untersuchungssache gegen denselben wegen der Beschuldigung: im Jahre 1879 zu Köln, und zwar mittelst einer von ihm verfaßten und der Oeffentlichkeit übergebenen Druckschrift: „Ein Hirtenbrief an die katholische Welt" von Dr. Paulus Melchers, Erzbischof von Köln. 1879" eine Amtshandlung vorgenommen zu haben, nachdem er . . . (hier bricht der Satz ab) das Rechtliche verhandeln zu hören. . . . Kosten 2 Mk. — Pf. Köln. Der Gerichtsvollzieher: Parkenheimer.

Bitz, 5. Juli. (Wahlen.) Einschließlich des gestrigen Wahltages waren von 353 zu wählenden Abgeordneten 266 gewählt, wovon 136 Liberale, 130 Conservative und Nationale waren. Die Liberalen verloren 33 Sitze.

Rom, 1. Juli. (Der Prinz von Battenberg beim hl. Vater.) Wie der heut ausgegebene „Osservatore romano" mittheilt, empfing gestern Mittag Se. Heiligkeit der Papst den Fürsten von Bulgarien in Privat-Audienz mit all' den Ehren, welche seinem hohen Stande zukommen. Nach der päpstlichen Audienz begab sich der Fürst, begleitet von seinem Gefolge, zu dem Cardinal-Staatssekretär Rina.

Rom, 3. Juli. (Ministerkrisis.) Dem „Popolo Romano" zufolge wurde heute nach der Abstimmung der Kammer ein Ministerrath gehalten. Nach dem Schluß desselben überreichte Depretis dem Könige das Entlassungsgesuch des Cabinets. (Depretis war bereits zum dritten Male Minister. (Schl. Ztg.)

London, 4. Juli. (Vom Zulukriege.) Aus Capetown vom 15. Juni verlautet, daß ein vierzehntägiger Waffenstillstand mit Cetewayo abgeschlossen sei. Die amtliche Bestätigung fehlt noch. — Lieutenant Carey, welcher den Prinzen Louis Napoleon auf der Recognoscirung, wo der Prinz fiel, begleitete, wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

London, 4. Juli. (Prinz Napoleon und Prinzessin Beatrix.) Die Acten über das tragische Ende des Prinzen Napoleon sind nun wohl geschlossen. Wir wollen zur größeren Vollständigkeit nur noch erwähnen, was in englichen sittingrooms als Präludium dieser Tragödie angesehen wird. Demnach hat Prinz Napoleon im vergangenen Frühjahr um die Hand der englischen Prinzessin Beatrix angehalten und nicht von der Prinzessin, wohl aber von ihrer Mutter, der Königin, einen Korb erhalten. Darauf zog Prinz Napoleon in den Kaffernkrieg, während fast gleichzeitig die Königin Victoria ihre jüngste Tochter nach Deutschland führte, um, wie die englischen Blätter vom April betonten, ihrem einsamen Leben eine zerstreuende Abwechselung zu bieten. Als die Nachricht vom Tode Napoleons in England anlangte, fiel, wie alle englischen Depeschen constatirten, Prinzessin Beatrix in Ohnmacht. Auch Königin Victoria ist über den Fall tief bekümmert.

New-York, 3. Juli. (Unruhen.) Ein Telegramm aus Kingstone (Jamaika) vom 2. d. Mts. meldet ernsthafte Unruhen in Port-au-Prince. Die Aufständischen schossen auf den Senat, die Senatoren flohen, eine große Anzahl wurde verwundet. Die Ruhestörungen dauern fort.

Locales und Provinzielles.

[] **Habelschwerdt**. (Seminar.) Am 2. und 3. d. M. fand im hiesigen Kgl. Lehrer-Seminar die 2. Prüfung für Abjuvanten und für provisorisch angestellte Lehrer statt. Es waren 13 Anmeldungen erfolgt; 2 Examinanden traten während der Prüfung zurück; die übrigen erhielten das Zeugniß der Befähigung zur Uebernahme eines selbstständigen Schulamtes.

Nachdem das reisende Publikum so viele Jahre hat auf den Bau des Bahnhofs-Gebäudes warten müssen, muß es jetzt im Gegentheil sehen, daß sogar des **Sonntags** daran gearbeitet wird. Das verlangt aber Niemand. Kein vernünftiger Mensch wird einige Tage länger auf die Vollendung des Baues, als daß er dieselbe durch **Entheiligung des Sonntags** beschleunigt wünscht.

[] Ober-(Schl. Volksztg.") wird geschrieben: „Die Schule in Colonie Dorothea, 1 Jahre wird von 391 Kindern besucht, von denen 7 protestantisch, 6 jüdisch und 378 katholisch sind; dabei befindet sich 12 Minuten von der Colonie eine protestantische und 15 Minuten eine jüdische Schule. Großdeutsch leistet sich die Colonie eine Simultanschule. Eine prächtige Illustration zur Falk'schen Aera! Was wohl die Protestanten sagen würden, wenn man mit ihnen in derselben Weise verfahren wollte?

+ **Breslau**, 5. Juli. Hier herrscht gegenwärtig große Aufregung. Am 8. d. M. soll der Schuster Hager für den Reichstag aufstehen. Drei Candidaten ringen um den Preis: unser Parteigenosse, der um Breslau und Schlesien viel verdiente Dr. Hager, sodann ein Socialdemokrat und der liberale Candidat Leonhard aus Berlin. Unsere Parteigenossen haben bisheran die Wiederwahl Hager's mit großem Eifer und viel Geschick betrieben. Ob der Sieg sie dafür belohnen wird? Man glaubt allgemein, daß beim ersten Wahlgang ein definitives Resultat nicht zu Stande kommen wird. Wer werden aber die beiden zur engeren Wahl gelangenden Candidaten sein? Daß der Socialdemokrat darunter ist, gilt für ausgemacht. Ob aber unser Candidat oder der liberale mit dem Socialdemokraten wird auf den Plan treten, darüber herrscht großer Zweifel. Abgesehen von den Differnzen auf unserer Seite, die jedoch jammern über fehlende Zustände Breslaus und zu keinem Zeit etwas thun, diese Zustände zu bessern, die ihrer Gewohnheit gemäß die Büchse ins Korn werfen, ehe sie dieselbe gebraucht haben, abgesehen also von diesen gleichsam Leute praktischen Schlages, welche das Philisterium Breslaus für so beschränkt, für so fanatisirt gegen Alles, was Fortschritt heißt, daß sie glauben, dieses Philisterium würde eher mit dem Teufel gehen als mit uns, wenn ihm seine andere Wahl gegeben wäre. Andere wieder, und zu diesen gehört auch Referent, haben von den Breslauer Bürgern eine bessere Vorstellung. Sie glauben, daß selbst die Breslauer, durch die Zeit genügsig, der liberal-jüdischen Partei den Abschied geben und nicht mit den Ziegenhainern und ähnlichen Wahlkreisen realisiren werden. Nur, der künftige Dienstag wird entscheiden, ob die Breslauer noch fähig sind, etwas zu lernen, oder ob sie an das jüdisch-liberale Joch zu gewöhnt sind, daß sie ohne dasselbe nicht werden leben können. Schlesien, ja ganz Deutschland sieht mit Spannung auf uns.

— **Breslau**, 6. Juli. (Zur Reichstags-Ersatzwahl. Kirchenfrieden.) Eine solche Agitation, wie solche Begeisterung, wie sie bei der diesmaligen Reichstagsersatzwahl in den katholischen Kreisen herrscht, hat seit langer Zeit nicht in der alten Bischofsstadt Breslau stattgefunden. Alle Abende Bezirksversammlungen in den verschiedenen Districten der Stadt, alle Abende eine große Versammlung der christlich-conservativen Männern, welche in diesen Tagen der endlichen Einsicht und wahren Aufklärung über die Mittel und Wege berathen, um den dem geistigen und materiellen Bankerott entgegenziehenden Staat zu retten und aus den Trümmern zu bauen der liberalen Wirthschaft ein Fürstenthum, ein einiges Deutschland, an seiner Spitze unseren hochverehrten Kaiser und König Wilhelm I., entstehen zu lassen. Selbst der Gegner und Feind muß voll Bewunderung gegen die Katholiken und die mit ihnen einigten conservativen Christen aller Confessionen sagen: Seht, wenn er ihre Versammlungen besucht, wenn er ihre Männer reden, ihr Programm entwickeln hört, Den Glanzpunkt der hiesigen Agitation bildete eine Versammlung christlich-conservativer Männer in dem großen Saal des Schießwerder, welche gestern (Sonnabend) stattfand. Von Jahrhundertbreiter Feuer hielt vor den 4000 Anwesenden eine glänzende Rede. Er zeigte darin den Culturkampf in seinem allmäßigen Niedergange, er zeigte, wie die Reichsfeindlichkeit der Katholiken nicht als Wasser gegossen sei auf die Stellung des Centrums zu den herrschenden Steuer- und Zoll-Projekten, Freihandel im Prinzip sei recht schön, ebenso schön, als Zeder 100,000

„Ja freilich", meinte Fritz, der nichts auf Träume gab, ein wenig ironisch, „dann ist's richtig und auch immer eingetroffen. Aber was sollte die Miß denn eigentlich für Unglück oder Trauer über uns bringen, Mutter?"

„Na, Kind, wenn sie Dich zum Exempel unglücklich machte, wäre das nicht schon genug?"

Fritz wurde feuerroth.

„Du scherzest, Mutter, unglücklich könnte sie mich doch nicht machen."

„Nicht? — hältst Du es vielleicht für ein Glück, wenn sie Dir den Kopf verdreht? — Freilich, die Bettelprinzessin dürfte allerdings von Glück sagen, wenn sie sich hier in's warme Nest setzen, und die künftige Gebieterin im Hause spielen könnte. Warum ist sie denn nicht drüben in Amerika geblieben? O, ich sage Dir, Fritz, traue denjenigen nicht, die ihre Heimath verlassen, und anderswo ihr Nest wieder bauen wollen, — es steckt nichts Gutes dahinter, — und Gott mag wissen, wie die Vergangenheit dieser Amerikanerin beschaffen ist."

Frau Bertha war mit einem Male in einen Redefluß hineingerathen, der ihr sonst nicht eigen; die drohende Gefahr, eine solche Schwiegertochter zu erhalten, hatte ein verborgenes Redetalent geweckt und erstaunt horchte Fritz auf die kühnen Schlußfolgerungen der Mutter.

„Na, ich meine doch, daß die ertrunkene Frau Leonard eine Deutsche war und sie deshalb nach Deutschland wieder zurück wollte", bemerkte er, als die Mutter schwieg.

„Das hat Herr Baring allerdings aus Chicago geschrieben und die Miß bestätigt", versetzte Frau Bertha achselzuckend, „ach, Kind, wer so etwas glauben möchte! Na, Du bist ja klug genug, mein Sohn", setzte sie schmeichelnd hinzu, „wirst Dich nicht von ihren Augen fangen lassen, wie ein junger Gimpel, daß sie Dich heimlich auslachen dürfte. Kannst überall anklopfen und wirst keinen Korb bekommen; laß mich nur für Dich wählen. Fritz, ich versteh' mich darauf, sollst Dich nicht zu beklagen haben, mit der hättest Du nichts als Unglück und Spott."

Fritz hielt es für das Beste, zu schweigen, und gehorsam zuzuhören. Doch atmete das „Kind" tief auf, als es endlich den Plänen seiner plötzlich wie umgewandelten Mutter entrinnen konnte, um zwischen den Weinfässern und Kaffeesäcken von den Augen der schönen Miß Sidonie zu träumen.

III.

Herr Christian Holbach schien es mittlerweile in seinem Comptoir nicht recht aushalten zu können, — die plötzliche Opposition seiner stets so harmlosen Gattin beschäftigte ihn mehr, als er selber einräumen mochte, da die Folgen derselben hinsichtlich der Fremden recht fatal zu werden drohten.

Draußen ward die Sonne noch einen so freundlichen Blick durch die nebelgrauen Wolken, daß er rasch entschlossen den Hausrock abwarf und sich zu einem Spaziergang rüstete.

Als er auf den Flur trat, kam Fritz die Treppe herab.

„Sage der Mutter, daß ich ausgegangen", bemerkte er kurz, dem Sohne zunickend.

Fritz starrte ihm seufzend nach; noch niemals war der Vater in dieser Weise hurtigegangen, was mußte die Mutter davon denken? die ganze sonst so unerschütterliche Hausordnung schien auf den Kopf gestellt zu sein.

Er starrte noch immer wie geistesabwesend nach der Hausthür, als müsse sich dort das Räthsel enthüllen.

Da huschte es plötzlich leichtfüßig die Treppe herab; mechanisch wandte Fritz sich um und wurde feuerroth, als er Sidonie Leonard erkannte.

Das junge Mädchen ging rasch mit einem leichten Gruß an dem Sohn des Hauses vorüber. Sie sah sehr vornehm aus, obwohl sie vom Kopf bis zum Fuße schwarz gekleidet und tief verschleiert war. Zum ersten Male, seitdem sie hier im Hause war, ging sie allein, da Herr Holbach sen. es bislang für seine Pflicht gehalten, dem jungen Mädchen Führer und Begleiter zu sein.

Fritz zerbrach sich aufs neue vergeblich den Kopf, warum die Miß heute wider alle Gewohnheit allein ging, ohne auch nur ein Wörtchen, wie sie es doch sonst zu thun pflegte, mit ihm zu wechseln.

Was war denn nur geschehen, daß so urplötzlich jegliche Hausordnung auf den Kopf gestellt wurde?

Der gute Fritz schüttelte melancholisch den Kopf und murmelte, langsam ins Comptoir tretend: „die Mutter hat recht, es giebt ein Unglück, — o, warum mußte sie kommen, um mir das Herz in der Brust umzuwenden!"

Holbach sen. aber schritt rüstig vorwärts durch die Straßen.

Wie athmete der alte Herr auf, als er die Stadt hinter sich gelassen, und nun durch eine stille Promenade schritt. Von dem breiten, mit einer schönen Linden-Allee versehenen Hauptwege abbiegend, gelangte er bald auf einen schmalen Pfad, der dicht am Stadtgraben entlang führte und von Spaziergängern wenig benutzt wurde.

War's ihm doch augenblicklich nur um absolute Einsamkeit zu thun, welche er hier zu finden hoffte, da dieser Pfad wie ausgestorben erschien.

(Fortsetzung folgt.)

Zigaler im Reinecke haben nützte. Aber von Reinheiten werden man nicht satt. Dann man nicht leben, sondern nur vegetiren, was man eine Seite, und die nationale Arbeit müsse daher geschützt werden. Redner empfiehlt sodann die Candidatur des Herrn Chefredacteur Dr. Hager. Ein Mann, wie Dr. Hager, der unter solchen Umständen, wie sie leider hier sind, gewählt wurde, und gewählt zu werden Selbstverständlichkeit gehört, der müsse ein Mann sein, der sein den Wählern gegebenes Wort halte, und nicht seiner Person, sondern der Sache und des Vaterlandes wegen candidire. — Dr. Hager entwickelte hierauf noch einmal in kurzen, aber treffenden Worten seine Ansichten und Bestrebungen, und sein Ausscheiden, anhaltender Beifall belohnte die Ausführungen beider Redner. Die Versammlung schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den deutschen Kaiser. — Nachdem seit einiger Zeit in verschiedenen Blättern (der Kreuzzeitung, Wiesbadener und Dortmunder Zeitung) Anfragen und Bemerkungen worden waren, ohne daß es möglich war, des Diebes habhaft zu werden, ist es gestern endlich gelungen, denselben festzunehmen und in sicheren Gewahrsam zu bringen. Als nämlich kurz nach 12 Uhr Mittags der Magistrats-Diener Schmidt in Begleitung des Magistrats-Armenvaters Barndt sich nach der Dorotheenkirche begab, um, wie allhäufig üblich, die für die Armen der Stadt aufgestellten Gottesksten zu leeren, bemerkte man, daß (nachdem bereits früh Morgens eine von ihnen erbrochen worden) der Dieb gerade zur Deponirung von Gaben für den Reparaturbau der Kirche bestimmte Sammelkasten erbrochen war. Auf die Bemerkung der die Gemeinden begleitenden Küchenfrau, daß dieser Diebstahl erst unlängst erfolgt sein müsse, da sie vor einer Stunde noch die Kirche geschlossen und alle Alles in Ordnung gefunden habe, suchte der Armenbiener Barndt in allen Winkeln nach, doch vergeblich. Schon im Begriff, die Kirche zu verlassen, bemerkte er jedoch hinter einem Pfeiler bei der Kanzel einen Gebückten, welcher sich, sobald er des Barndt ansichtig ward, auf und davon machte. Barndt rief ihm zu, er solle stehen bleiben, und es gelang ihm, den jungen Mann in den 20er Jahren, der die Haltung eines Betenden angenommen hatte, Barndt rief sich indeß nicht täuschen, sondern griff fest zu und hielt den Betreffenden, bis ein Schutzmann herbeigerufen war. Der Gefangene gab sich für einen Maurer aus. Bei seiner Visitation fand man außer dem Geldbetrage von 11,90 Mark, der in den verschiedenen Taschen des Diebes, nach den einzelnen Mängorten geordnet, untergebracht war, in einer Seitentasche ein großes Taschenmesser, Mit Bestimmtheit konnte der Bestohlene Barndt erklären, daß in der geschossenen Dorotheenkirche durch die Glöckenfrau und einen Orgelbauer entdeckt worden, indeß hatte man in beiden Fällen an einen Diebstahl nicht gedacht.

Kalk, 5. Juli. (Concert.) Der hiesige Männergesang-Verein „Liederstaat" feierte heute den Jahrestag seines 25jährigen Bestehens. Judem wir über den Verlauf des Festes und die überaus zahlreiche Betheiligung ausführlicher Festgenossen nähere Angaben uns vorbehalten, möge hier zunächst nur über das Vorkommniß des Tages berichtet sein, daß das gesammte Concert eine Besprechung finden, kamen doch grade hier die gelungsten Leistungen des Vereins unter der umsichtigen und bewährten Leitung des wackeren Liedermeisters, Herrn Heinrich Mattern, zu schöner Geltung, und gestaltete sich das Ganze zu einem wahren Genußfeste für Hörer zu einem hohen musikalischen Kunstgenuß. Eingeleitet wurde die Aufführung mit der Leutner'schen Fest-Ouverture, welche durch die hiesige Regiments-Capelle in schwungvoller und höchst präciser Weise executirt wurde. Darauf wurde ein Vortrag des Gesangs-Vereins „Frühlingsfeier" des Vereins, dem Post-Secretär Herrn Opitz. Abgelesen von dem Vereins'schen Violin-Concert Nr. 1, das durch ein Mitglied der Regiments-Capelle zu vollendeter Darstellung gelangte, bestanden die übrigen Nummern des Programms und gelangten dieselben, welche vielfach zur Wiederholung bis zum letzten Augenblicke wach erhielten, und die fast alle den reichsten Beifall ernteten. Besonders gilt solches von der Arie aus dem Freischütz: „Wie nahte mir der Schlummer", gesungen von Fräulein Heimann aus Wiesbaden, ferner von Herrn Lehrer Schneider „Mondnacht-Gesang, von Wegelein, singe." Ersteres ist componirt vom Organisten und Gymnasial-Gesanglehrer Herrn Brauner, letzteres vom Capellmeister Gr. Taumiy in Prag. Aber auch der Mondnacht-Gesang ist eine sehr gelungene Composition, und ist eine Perle, kunstvoll gearbeitete Composition. Die Krone des Ganzen indeß bildete der 2. Theil des Concertes. In demselben kamen „Scenen aus der Freihisl-Sage" für Männerchor, Solostimmen und Orchester, componirt von Herrn M. Bruch, zum Vortrage. Die Sänger, welche der Ausführenden große Anforderungen, ist durchgehends ernst, aber vielfach von hoher, erhabener Schönheit und von der ergreifendsten Wirkung. Auch hier zeigte sich Fräulein Heimann, welche die Partie der Jungfrau sang, in ihrer Vorzüglichkeit und Meisterschaft, und gerieth Kunst gebiete Sängerin. — Daß dem Verein, speciell den Mitgliedern des Vorstandes, aus Anlaß der so bedeutungsvollen Feier vielfache Ovationen zu Theil wurden, ist wohl selbstverständlich. So z. B. überreichte eine Deputation aus den Reihen des Gesangvereins Germania in Wiesbaden dem Vereine, Kassen-Controleur Herrn Langer, ein Ehrengeschenk, bestehend aus zwei von Kostbarem Stoffe gefertigten und kunstvoll gestickten Fahnenbändern, den Liedermeister ein höchst geschmackvoll gearbeitetes Dirigentenpult, begleitet mit den Worten: „Zur Erinnerung an das 25jährige Jubiläum." Der Vorstand theilt. Peuler, übergab Namens der Sänger ferner dem Liedermeister ein prachtvoll ausgestattetes Gedenkblatt; auch ein Vorbeerkranz, ruhend auf einem Ritzkissen (Ueberbringerin ein weißgekleidetes Mädchen) wurde dem Jubilirenden überreicht. Ferner ist es Thatsache, daß die Damen Mitglieder hatten sich diese fremde Gabe eingefunden, darunter der Mitbegründer und erste Liedermeister des Vereins, Herr Lehrer und Cantor Elsner aus Biegnitz und der Delegirte des schlesischen Sängerbundes, Herr Türpitz aus Breslau.

— **Glatz**, 7. Juli. (Schwurgerichts-Verhandlungen.) Die dritte diesjährige Sitzungsperiode des hiesigen Schwurgerichts für die Kreise Glatz, Habelschwerdt, Neurode, Frankenstein und Münsterberg hat Vormittag 10 Uhr durch den neu ernannten Sitzungsdirector pro Präsidenten ernannten Königl. Kreis-Gerichts-Rath Herrn Ritter aus Neurode eröffnet. Als Beisitzer werden abwechselnd hungiren die Herren Kreis-Gerichts-Räthe Fescher, Wilhelmi und Kreis-Gerichts-Rath Ritter, ferner als Gerichtsschreiber die Herren Actuare Leipelt, Jänisch und Poddig. Die öffentliche Anklage ist vertreten durch den Königl. Staatsanwalt Herrn Schöne. Nach dem Tableau gelangen vorläufig zur Verhandlung folgende Untersuchungssachen: Heut wider den Tagelöhner Paul aus Alt-Patschkau wegen Urkundenfälschung und wider das Dienstmädchen Maria Müller aus Wartha wegen wiederholter Urkundenfälschung; Denn 8.: a) wider den Gemeindediener Wilhelm Opolla aus Würmsdorf wegen wissentlichen Meineides, b) wider den Revierförster Carolath Christ aus Münsterberg wegen wiederholten wissentlichen Meineides, c) wider den Korbmacher August Langer aus Ullersdorf wegen einfacher und schwerer Hehlerei und wider den Arbeiter Eduard Simon aus Neu-Lemnitz wegen Unterschlagung und wegen eines schweren Diebstahls; Mittwoch, den 9.: a) wider den Häusler Wilhelm Bogel aus Ober-Steinkirch, b) wider den Uhrmacher Julius Otto und den Buchbinder Josef Reichel aus Reinerz wegen Vergehens gegen die persönliche Freiheit und wegen räuberischen Erpressungs-Versuches; Donnerstag, den 10.: a) wider den Tischlermeister Josef Jäschke aus Ober-Langenau wegen Brandstiftung; b) wider die Arbeiterfrau Amalie Köbel aus Reinerz wegen Erpressung; Freitag, den 11.: a) wider den Stellenbesitzer Ernst Schmidt aus Töplitwoda wegen wissentlichen Meineides, b) wider die Zimmermannstochter Carolina Gärtner aus Neurode wegen wiederholten wissentlichen Meineides; Sonnabend, den 12.: a) wider das Dienstmädchen Caroline Rother aus Hennersdorf wegen Mordes, b) wider den Schuiedegesellen Franz Christoph aus Baiten wegen gefährlicher Körperverletzung und wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt; Montag, den 14.: a) wider den Bauerguts-Besitzer Carl Schlotte aus Töplitwoda wegen wissentlichen Meineides, b) wider den Gastwirth Wendelin Fuhrmann aus Albersdorf wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit; Dienstag, den 15.: a) wider den Maurer Heinrich Göber aus Albersdorf wegen wissentlichen Meineides. Damit ist jedoch die Sitzungsperiode noch nicht geschlossen. Nähere Berichte folgen.

— **Aus der Grafschaft Glatz**, 6. Juli. Aus dem Kreisthausabschluß-Etat des Kreises Neurode pro 1879/80 gelangen für Zwecke der Kreis- und Provinzial-Verwaltung 16,292 Mk. zur Ausschreibung. Beizutragen haben u. A.: die Stadt Neurode mit 2542 Mk., Gemeinde Schlegel 1010 Mk., Ober-Steine 739 Mk., Ober-Langenau 1000 Mk., Ober-Eckersdorf 599 Mk., Gem. Kunzendorf 569 Mk., Eckersdorf 566 Mk., Albendorf 487 Mk., Volpersdorf 464 Mk., Königswalde 463 Mk., Tuntschendorf 430 Mk., Ober-Steine 378 Mk., Wiesenthal 367 Mk., Ober-Hausdorf 355 Mk., Nahmslau 354 Mk., Mathes 347 Mk., Langenau 292 Mk., Buchau 276 Mk., Gut Nieder-Steine 272 Mk., Gem. Rothwaltersdorf 269 Mk., Nieder-Rathen 259 Mk., Scheibau 203 Mk., Gut Nieder-Rathen 198 Mk., Gem. Falkenberg 196 Mk., Gut Schlegel 195 Mk., Dürrhungerhof 193 Mk., Gem. Wiesenthal 190 Mk., Gut Volpersdorf 190 Mk., Gem. Seifersdorf 181 Mk., Neudorf 175 Mk., Grafendorf 155 Mk., Gut Mittel-Steine u. Lüttwitz 155 Mk., Gem. Wölfe 153 Mk., Beutengrund 136 Mk., Gut Hausdorf 119 Mk., Gut Karlsberg 111 Mk., Gem. Steinkirch 111 Mk., Gut Ober-Langenau 110 Mk., Gut Nahmslau 110 Mk.; alle übrigen Guts-Bezirke und Gemeinden unter 100 Mk. Den niedrigsten Beitrag hat das Gut Königswalde aufzubringen, nämlich nur 8 Mk. — Zum Kreis-Ausschuß-Secretär Grammel in Neurode sind die Kreis-Commissäre Kaiser in Glatz und Schmidt in Habelschwerdt. — Der Amtsvorsteher Scholz zu Ludwigsdorf ist vom 4. d. M. ab auf die Dauer von 5 Wochen verreist und werden in dieser Zeit die Geschäfte des Amtsbezirks Ludwigsdorf durch den Amtsvorsteher-Stellvertreter, Fabrikant Herrn Ernst Hoffmann in Ludwigsdorf wahrgenommen.

? **Neurode**, Herr Pastor Berthmann hier ist zum Local-Schulen Inspector der evang. Schule ernannt worden. Hoffentlich ist auch die Zeit nicht mehr ferne, wo auch unseren werdenden Herren Geistlichen der Gelegenheit, sich in Ausübung ihrer Berufspflichten, wie solche ihnen das von allen christlich gesinnten Bewohnern der Stadt begrüßt werden. — Am 28. v. M. hatten sich im Saale des Kreisständehauses die Vertreter der einzelnen Gemeinden des Kreises versammelt. Als einziger Gegenstand stand ihnen zur Berathung und Beschlußfassung die Wahl des Ortes zur Bildung der Schöffensitzen nach dem Gerichtsverfassungsgesetz vom 27. Januar 1877. Für das Amtsgericht Glatz waren ein und für das Amtsgerichte Neurode und Wüstegiersdorf je 2 Vertrauensmänner vorgeschlagen worden. Es wurden gewählt für Glatz Herr Kaufmann Jul. in Niederteine; für Wüstegiersdorf die Herren: Bürgermeister Wenzel daselbst, Fleischermeister Rimbs in Albendorf, Gastwirth Pfeiffer in Einsiedeln, Rittergutsbesitzer v. Johnston in Nieder-Rathen, die Bauergutsbesitzer Nickel in Ober-Steine, Hoffmann in Ludwigsdorf und Frz. Schmidt in Oberrathen. Für das Amtsgericht Neurode wurden die Herren Bürgermeister Seip, Apotheker Weber und Schornsteinfegermeister Ernst in Neurode, Graf Wilhelm in Schlegel, Freiherr von Lüttwitz in Mittelteine, Rittergutsbesitzer Reinan in Langenau, Kreistaxator Rother in Schlegel gewählt. — Fast in jeder meiner letzten Correspondenzen habe ich Ihnen von Selbstmorden oder plötzlichen Todesfällen berichtet, und ich muß heute wieder in der traurigen Lage, einen ähnlichen Fall zu notiren. Gewiß eine traurige Signatur der Zeit. In der sogenannten Stockneige, theils zu Kunzendorf, theils zu Hausdorf gehörig, hat ein junger, kräftiger Steinbrecher, Namens Kiesa f, gedienter Soldat, Familienvater, gemeinschaftlich mit seinem Bruder am Ende gemacht. Die Tage vorher soll er sich fast dem Trunke ergeben haben und Sonnabend Nachmittags fand man ihn im Bette liegend an einer sogenannten Brothänge, auf welcher noch mehrere Brote lagen, aufgehängt, wo der Unglückliche sich mit einem Strick erhängt hatte. Ob ihn ein Unfall oder Wahnsinn dazu trieb, ist noch nicht zu sagen, jedenfalls ist er in der traurigen Lage, einen ähnlichen Fall zu notiren. Gewiß eine traurige Signatur der Zeit. In der sogenannten Stockneige, theils zu Kunzendorf, theils zu Hausdorf gehörig, hat ein junger, kräftiger Steinbrecher, Namens Kiesa f, gedienter Soldat, Familienvater, gemeinschaftlich mit seinem Bruder am Ende gemacht. Die Tage vorher soll er sich fast dem Trunke ergeben haben und Sonnabend Nachmittags fand man ihn im Bette liegend an einer sogenannten Brothänge, auf welcher noch mehrere Brote lagen, aufgehängt, wo der Unglückliche sich mit einem Strick erhängt hatte. Ob ihn ein Unfall oder Wahnsinn dazu trieb, ist noch nicht zu sagen, jedenfalls ist er um erwürgen konnte, da durch die liegende Stellung zwischen Halb und Strick eine fingerbreite Oeffnung entstanden war. — Unser heutiges Kinderschießen ist von schlechtem Wetter beeinträchtigt und wird dadurch die geschäftliche Welt in ihren sonst bedeutenden Einnahmen sehr geschmälert werden.

x. **Ober-Schwedeldorf**, 6. Juli. Mittwoch, den 2. d. Mts., feierte hierorts der Militärverein a. D. Herr R. Briesnitz ein 25jähriges Jubiläum als Vorsitzender. Ein Ehrengeschenk, bestehend in 25 Ringen aus dem Priester- und Laienstande auf dem Pfarrhofe erschienen, um ihm ihre Glückwünsche darzubringen. Herr Ortspfarrer Schotz hob in einer Ansprache an den Jubilar mit beredten Worten Verdienste um das Militärwesen und in Wissen, welches er in Ehren, wobei er in der Anstalt zum größten Dank verpflichtet habe, und freute sich, ihm bei dieser Gelegenheit das Expositorium canonicale überreichen zu können, womit seine Eminenz der Cardinal und Fürstbischof Friedrich von Prag in Anerkennung seines Eifers und seiner Verdienste beehrt worden. Nach Vortrage eines Gedichtes durch ein Schulmädchen richtete Herr Consist. Rath Nitsche an den Jubilar noch ein Wort in lateinischer Sprache, und sprach für die festliche Zug in die Kirche bewegte. Daselbst hielt Herr Pfarrer Schotz eine Ansprache an die Gemeinde, welche sich in der Pfarrkirche versammelt, in so hier befriedigender Weise zur Aufführung gebracht. Nach beendigter kirchlicher Feier versammelten sich die Festgenossen wirdigkeit Herr Pfarrer Schotz die Festgenossen, deren Zahl sich inzwischen noch verstärkt hatte, in den Räumen seines gastlichen Hauses. Der Jubilar und die Festjungfrau sitzen die beiden Tische, welche der aus Bad Alt-Badile herbeigeeilte Bruder Dompropst Ferdinand Nitsch, in wahrhaft klassischer Sprache auf den heil. Vater und den Großfaster Clerus ausbrachte. Der hohe Herr hob in letzterem Toaste als besonders rühmenswerth hervor, daß in den Reihen des Glatzer Clerus sich noch kein Judas, kein Verräther an der heiligen Sache der Kirche jedem Geschäft gesiegt, aus freier Hand zu Gunsten des Herrn **St. Zilch** am Kreuzberg in Habelschwerdt.

Ernstliche Schriftsteller erfahren das Näheres bei mir selbst.

Verw. **Karolina Scholz**, Mühlenbesitzerin.

Auction!

Dienstag, den 8. Juli 1879, Nachmittags 1 Uhr,

werde ich in meinem Auctions-Locale, **Böhmische Str.**, verschiedene Gegenstände, als: 1 Partie Kinder-Strohhüte, 1 Partie Herrenhüte, 1 Partie Barège und Wolle, 150 Stück Kerzen- und Knaben-Strohhüte, 4 Stück neue Sophas, 2 neue Kleiderschränke, 1 Waschtisch, alleinige Defen, Glühpfannen, Regenschirme in Seide und Zanella, 10 Stück neue Schöne Wanduhren, Spiegel mit Wandschränken, Hemden, Cravatten, Bürsten u. a. m.

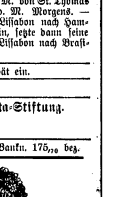
öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verstigern, wozu Kauflustige hierdurch ergebenst eingeladen werden.

S. Matzdorff,
Auctionator in Glatz, Böhmische Straße.

Jeden Dienstag (Wochenmarkt) große Auction.

Gleichzeitig erlaube mir zu bemerken, daß der freihändige Verkauf auch außer dem Auctionstage zu den Tagpreisen stattfindet.

Provisions-Reisende



Als Haarkünstlerin

erlaube ich mir den geehrten Herrschaften hiesiger Stadt und Umgegend mich angelegentlichst zu empfehlen.

Jede Art von Haararbeit wird auf das beste und sauberste bei mir angefertigt. Meine Wohnung befindet sich bei Herrn Bäckermeister **Kiar**, Marktstraße, im Hause des Hahdelschwerdt.

Hochachtungsvoll

Frau **Emma Teuber**.

Nachruf

des am 2. d. Mts. gestorbenen Rohgaldnwaarenhändlers

Joseph Futter

hierselbst.

Ach Freunde gönnt Ihm seine Ruh und Rast,
O Nöst Ihn nicht in seinem Todesschlummer,
Ihn, den seine Trübsal, sein Leiden mehr erfaßt,
Er ist befreit von allem Schmerz und Kummer;
Er gieng ein zur ewigen Ruh,
Sein Heiland sprach: Komm, Dulder, Du.

Gerungen und gekämpft in Deinem Leben
Hast Freude genug, mit Sorgen und mit Müh;
Wir sehen Deinen Geist in Jenseits schweben,
Bewegt mit, wenn mit Dir wir ziehen.
Schaf wohl in Deiner Todesnacht,
Dein Gott hat alles, alles gut gemacht.

So ruhe wohl, von uns auf immer nun
Dein Weib.

Die trauernd wir an Deinem Grabe stehn;
In Leid' und Freud' warst immerdar hienieden
Uns Freund, leb' wohl auf Wiedersehen.
Ruh' aus von aller Pein und aller Plagen,
Dein Gott allein wird Dir begegnen
Vernimm der Abschiedstreine letztes Wort:
Leicht sei die Erde Dir am geweihten Ort.

Dein treuer Sohn Alois.

Für die tröstende Theilnahme, sowie auch für das zahlreiche Geleite zur letzten Ruhestätte meines guten, lieben Gatten, unseres Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders und Schwagers, des Rohgaldnwaarenhändlers

Joseph Futter,

sagen wir Allen den herzlichsten Dank.

Habelschwerdt, den 5. Juli 1879.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Allen, welche am 1. Juli c., als am Tage meines 25jährigen Priesterjubiläums, meiner in Liebe und Freundschaft gedacht, sage ich auf diesem Wege meinen herzlichsten Dank.

Tschoepe,
Pfarrer in Heinzendorf.

Lotterie von Baden-Baden.

Die Erneuerung der Loose zur **II. Klasse** muß bei Verlust des Anrechts bis zum **10. Juli** stattfinden.

Eichler & Grond.
Glatz.

8. Heimann.

Wegen Veränderung bin ich Willens, mein

Haus

Hahdelschwerdt, Hochachtungsvoll

J. Franke,
Buchbindermeister.

Briefkasten. Fl. Glatz: Trof für heut zu spät ein.

Hohndorf Ungenannt 6,50 Mark. P. 3 Mark.

Kaiser Wilhelm- und Kaiserin Augusta-Stiftung.
(Freiheit für arme Kranke).

P. 3 Mark.

Breslauer Börse vom 5. Juli: Oesterr. Banknoten 175,70 bez.

Leobschütz, 30. Juni. (**Wolkenbruch.**) Gestern Nachmittag nach 4 Uhr tobte im Oppathal bei Jägersdorf, bis eine Meile von Leobschütz sich erstreckend, ein Unwetter, das durch den Wolkenbruch, der mit niederging, größere Schaden auf Feldern und den Gärten anrichtete. Der Werkes auf der Eisenbahn zwischen Jägersdorf und hier ist eingestellt, weil das Wasser in dem tiefen Einschnitte bei Moker die Schwellen unterspült hat, sodaß dieselben bloßliegen. (Schl. Ztg.)

Kiegolz, 1. Juli. (**Blitzschlag.**) Während des Gewitters am gestrigen Morgen (gegen 5 Uhr) schlug der Blitz in Barschdorf in eine vor dem Hause des Hausbesitzers Dreßler stehende Pappel, sprang von hier ab und fuhr in die erste Lage des Wohnhauses hinein. Dreßler, welcher noch im Bette lag, wurde aus dem Bette heraus auf den Fußboden geschleudert, wo er bestimmungslos liegen blieb. Bei seinem demnächstigen Wiedererwachen fand er das Zimmer mit Schwefeldampf angefüllt, welcher ihm auf längere Zeit nochmals das Bewußtsein raubte. (L. N.)

Nachrichten von der kath. Stadtpfarrkirche zu Glatz.

Getauft. Am 11. Juni: dem Schneidermstr. Ring. Siegmund v. h. eine T. Elisabeth; am 12.: dem Maurer u. Häusler Ring. Schmeil aus Bobitau ein S. Paul; am 13.: dem Lehrer Gregor Reichsmann in Roßwitz ein S. Alfred; der ledig. Maria Elsner aus Roms, z. Z. hier, ein S. Paul; am 16.: dem Barbier Franz Ebdeing v. h. eine T. Regina Martha Charlotte; am 18.: dem Maschinenschlosser Wilh. Kreisel v. h. ein S. Paul; dem Kaufm. Hugo Dreschmann v. h. ein S. Walter Hugo; Robert; am 22.: dem Arb. Ignaz Volkmer v. h. eine T. Emma; am 29.: dem Arb. Albert Greyl v. h. eine T. Anna; dem Eisenbahn-Vorarbeiter Wilh. Folk v. h. eine T. Maria; dem Hausbes. Jos. Kluge aus Scheite eine T. Ida Agnes; dem Schn. Wilh. Klatte in Ob.-Halbendorf Zwillinge Wilhelm Robert, Franz Paul.

Getraut. Am 16. Juni: der Jungges. Königl. Postsecretär August Wischet aus Breslau mit Jungfr. Maria Schäfler v. h.; am 24.: der Schuhmachermstr. Franz Baumgarten mit der ledig. Johanne Kristen, beide aus Haffsch; am 26.: der Jungges. Kaufm. Alois Richter aus Schlegel mit Jungfr. Hedwig Brauner v. h.; der Wittwer Kürschnermstr. Louis Walter aus Ullersdorf mit der ledig. Johanne Wilhelm v. h.; am 30.: der Tischlermeister Aug. Klemm aus der ledig. Maria Brauner aus hier.

Gestorben. Am 7. Juni: die T. Ida des Schaffer Heinrich Krahl aus Labitsch, Krämpfe, 6 Wochen alt; die T. Emma des Bahnarb. Florian Vogel aus Scheibe, Fahrlähmung, 2 J. alt; am 11.: die T. Bertha des Kutschers Gustav Spielvogel v. h., Gehirnentzündung, 10 Monate alt; am 13.: die Ehefr. Franziska des Invaliden Theodor Strauch v. h., geb. Kügler, an Lungenschwindsucht, 38 J. alt; am 14.: der S. Josef des Invaliden Theodor Strauch v. h., Gehirnentzündung, 3 J. 2 Mon. alt; am 15.: die unverehel. Maria Gebisch v. h., Blutvergiftung, 21 J. alt; die T. Clara des Landbriefträger Jos. Hannig v. h., chron. Darmcatarrh, 1 J. 10 Mon. alt; am 16.: der Handelsreisende, Carl Karl aus Steinwih, Nervenfieber, 40 J. alt; am 17.: die T. Maria des Lohnfuhrmann Nikolay Schmidt v. h., Keuchhusten, 5 Mon. alt; am 20.: der Schuhmachermeister Ernst Heimann v. h., an Lungenentzündung, 36 J. 6 Mon. alt; der Einwohner Ignaz Hölzel aus Poditau, Schlagfluß, 75 J. alt; am 21.: die T. Anna des Arbeiter Aug. Dorf v. h., Krämpfe, 3 Mon. alt; am 22.: die T. Helena des Schlosser Franz Meinke v. h., Blutvergiftung, 11 Mon. alt; die T. Anna des Arbeiter Franz Franke aus Ob.-Halbendorf, Magen- u. Darmcatarrh, 4 Mon. alt; am 24.: der S. Heinrich des Fleischer Aug. Strauch v. h., Schwäche, 4 Mon. alt; am 25.: der Schuhmachermstr. Franz Brauner v. h., Gehirnschlag, 71 J. alt; am 26.: der S. Max des Gastwirth Anton Blecha v. h., chron. Magen- und Darmcatarrh, 23 Tage alt; die unehel. T. Anna der ledig. Ida Wiefer v. h., Brechdurchfall, 7 Monat alt.

50 Mark Belohnung

sichere ich Demjenigen zu, welcher mir Erfinder reip. Verbreiter schändlicher, verläumderischer Gerüchte über meinen verstorbenen Mann und meine Familie so namhaft macht, daß ich dieselben zur gerichtlichen Bestrafung ziehen kann.

Ich warne gleichzeitig vor Weiterverbreitung und bemerke, daß ich jeden eingeleitet, mir bekannt werdenden Fall, gerichtlich verfolgen werde.

Habelschwerdt, den 7. Juli 1879.

Verw. **Pauline Futter.**

Ziegenhaus-Verpachtung in Bad Reinerz.

Das der hiesigen Kuranstalt gehörige Ziegenhaus, mit welchem der Betrieb einer **Restauration** verbunden ist, soll für die Zeit vom 1. März 1880 bis letzten Februar 1889 verpachtet werden. Hierzu steht Termin am

Donnerstag, den 24. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr,

im Magistrats-Sitzungszimmer an und wird zu demselben eingeladen. Die Bedingungen sind im Magistrats-Bureau I eingesehen und werden abschriftlich gegen Erstattung der Schreibgebühr verabfolgt.

Reinerz, den 18. Juni 1879.

Der Magistrat.

Die Frischauf-Grube zu **Eckersdorf** verkauft vom 9. Juli c. ab das **Hectoliter** feste **Würfelkohle zu 90 Pf.**

Preuß. Lotterie, Hauptziehung

25. Juli bis 9. Aug. täglich 2000 Gewinne, Antheilloose ½ 68 Mk., ¼ 34 Mk., ⅛ 17 Mk., ¹⁄₁₆ 8½, 8½ Mk. bei **H. Goldberg**, Lott.-Comt., Neue Friedrichstr. 71, **Berlin.**

Eine Schmiede

mit guten Aedern ist veränderungshalber zu verkaufen. Wo? sagt die Exped. d. Ztg.

Eine grosse Gärtnerstelle

mit 25 Morgen Acker und Wiese ist bald zu verkaufen. Das Nähere in der Exped. dieser Zeitung.

Ein Gasthaus

mit gutem Billard, in einem belebten Dorfe, Kreis Frankenstein, ist sofort zu verkaufen. Wo? sagt der Exped. d. Ztg.

Ein Gasthof,

alte gute Nahrung, nahe der Stadt, mit großem Tanzsaal, Brauerei-Einrichtung, 35 Morgen guten Acker, egelnd, großen Gärten, ist krankheitshalber zu verkaufen. Selbstreflectanten erfahren Näheres unter **N. Z. 50** in der Exped. d. Ztg.

Für Kümmelsaamen

zahlt die höchsten Preise

H. May,

Mittelwalde, Glätzer Vorstadt Nr. 200.

Vermischtes.

(Untergang des Sloyddampfer „Condor".) Der „Norddeutsche Lloyd" in Bremen, der in den letzten Jahren eine Reihe tüchtiger Schiffe verloren und dadurch harte Einbußen erlitten hat, ist wiederum von dem Verlust eines Schiffes, des für die Fahrt in den europäischen Gewässern bestimmten Dampfers „Condor" heimgesucht worden. Derselbe ging in der Ostsee infolge des Zusammenstoßes mit einer norwegischen Bark zu Grunde; die Mannschaft und die Passagiere konnten glücklicherweise noch gerettet werden. Ueber die Katastrophe erfährt die „Wes.-Ztg." Folgendes: Capitän Wiese befand sich vor dem Zusammenstoße mit dem Segelschiffe nicht an Deck, hörte aber, daß der wachthabende erste Offizier Roßiß, der bewährter Seemann, der früher lange als Capitän auf Segelschiffen gefahren hat, das Commando „Hart Steuerbord" gab. Capitän Meyer eilte sofort an Deck und hörte noch das frende Geschrei: „Steuerbord!" Er eilte in Schlafrock und Hemd hinauf, um das Schiff noch vor dem Zusammenstoße zu retten, das unglücklicherweise dem Dampfer passirt haben würde, wenn es nicht wider Erwarten plötzlich das Ruder hart Backbord gelegt hätte. Wenige Minuten später erfolgte die Collision, die durch das falsche Manöver der Bark unvermeidlich geworden zu sein scheint, indem mit den Segeln bis zu den Bramsegeln hinauf, vor dem frischen Winde dahertrommelnd, mit solcher Gewalt mittschiffs in den „Condor" hinein, daß dessen Seitenwand, bis unter den Wasserspiegel durchschnitten, die Cajüte des Capitäns nebst den Kajüten, Gerätschaften u. s. w. zerquetschte und der zerspelte Mast über Bord geworfen wurde. Ehe man auf dem Dampfer Namen oder Nationalität der fremden Bark hatte ausmachen können, hatte diese sich schon freigemacht und war in der Dunkelheit verschwunden. Ob das Segelschiff irgendwo Beschädigung davongetragen, ist nicht bekannt geworden, da man dort auch nicht die geringsten Trümmer des fremden Schiffes vorfand. Nach dem Zusammenstoße wurden sämmtliche Boote des „Condor" klar gemacht und dann versucht, den Leck des Schiffes, aus dem die Getreideladung in großen Mengen herausströmte, zu stopfen, selbstverständlich ohne irgend welches Resultat. Als es Tag wurde, zeigte sich in der Ferne der schwedische Dampfer „Allegro", von Gefle nach London bestimmt, welcher auf die Nothsignale des „Condor", der hilflos so lange an der Stelle unbeweglich liegen geblieben war, sofort herbeiten und sich bereit erklärte, den Dampfer nach Carlskrona, dem nächsten Hafen, zu schleppen, das Vorhaben aber aufgeben mußte, weil der „Condor" nicht mehr über Wasser gehalten werden konnte und Vorräthe 11 Fuß hoch. Die Mannschaft verließ kurz vorher das Schiff in zwei Booten und bogsirte sich auf den „Allegro", welcher die Schiffbrüchigen, die gar nichts gerettet haben, in Kopenhagen landete. Das einzige, was von dem „Condor" geborgen, ist das Schiffsjournal. Nach den Aussagen der geretteten Mannschaft schien die fremde Bark nach einem Hafen der Ostsee bestimmt gewesen zu sein. Hoffentlich wird es noch gelingen, dieselbe ausfindig zu machen, damit der Capitän wegen der Rücksichtslosigkeit, mit welcher er den „Condor" seinem Schicksale überlassen hat, zur Verantwortung gezogen werden kann.

(Sechs Leben endet ein Schlag) — schreibt der „W. Merkur" aus Wingerode vom 30. Juni — ist der Inhalt einer schrecklichen Katastrophe, die sich am Samstag, den 28., hier in der Nähe abspielte, wo ein Blitzstrahl dem Leben von sechs Personen ein jähes Ende machte. Am Samstag Nachmittag, als sich die ersten Gewitterwolken zeigten, suchten die Leute einen sicheren Gutsschuppen, indem sich ein Mauermeister mit zwei Gesellen aus Freimdlichkeit anschloß, hinaus, um einiges im nahen Kirchspiel Beckum liegendes Heu vor Ausbruch des Gewitter unter schützendes Dach zu bringen. Noch hatten sie nicht Alles auf den Wagen gebracht, als das Unwetter losbrach. Die Leute flüchteten vor dem strömenden Regen in eine nahe liegende neue Scheune, wohin gleich darauf ein mit Mähen beschäftigt gewesener Arbeiter aus Beckum kam. Ein Blitzstrahl fuhr hernieder unter krachendem Donner, und die Trümmer der zusammengefallenen Scheune bargen sechs Leichen, alle waren von zuckendem Strahle getroffen. Der Knecht und ein kleines Kind waren vorsichtsbedeutet worden, besonden sich aber unverletzt. Ebenso waren Pferde und Wagen weggeschleudert und eines getödtet. Soeben brachte man hierhin die Leichen von fünf Personen aus jener Gegend. Der Anblick der Getroffenen war entsetzlich, der Jammer und der Schmerz der Angehörigen machte einen ergreifenden Eindruck auf die Umstehenden.

♁ Wetterbericht.

Den 6. Juli. Am 1. d. zeigte sich über den britischen Inseln ein für die jetzige Jahreszeit sehr intensiver Wirbel, welcher während der folgenden 3 Tage langsam nordwärts zog und sich nach dem Ocean verlor. Auf der Südwestseite des genannten Phänomens entfachten wie gewöhnlich mehrere Thal-Depressionen, von denen die letztere am 5. als selbstständiges Minimum über Südschweden lag. Der demnach beständige über Nordwesteuropa herrschende niedrige Barometerstand bewirkte vorwiegend westliche Winde über Frankreich und den britischen Inseln, südwestliche über Mitteleuropa, südwestliche über Skandinavien. An den Küsten der Nord- und Ostsee war es sehr stürmisch, in Nordwest- und Mitteleuropa ziemlich überall veränderlich und im Bereich der westlichen Winde, wo bisher Tage vom kälteren Ozean herbeiströmten, sehr kühl.

Meteorologische Station Carlsberg.

Monat Juni. Celsius.

Der mittlere Barometerstand des Monats war . .	= 696,44
„ höchste „ „ „ „ „ „	= 701,05
am 11. um 2 U. Nachm. bei Windstille . . .	
Der tiefste Barometerstand des Monats war am 18ten	
um 8 Uhr Bm. bei SWSW.-Wind	= 692,10
Die mittlere Wärme des Monats nach der Angabe	
des Max.- und Min.-Thermometers . . .	= + 13,04
Die größte Wärme des Monats im Schatten war	
am 29. N.-Wind	= + 25,00
Die geringste Wärme des Monats im Schatten war	
am 6ten bei O.-Wind	= + 0,00
Die mittlere Erdboden-Temperatur des Monats war	
an der Oberfläche	= + 14,04
Die ganze Regensumme des Monats betrug:	
aus Regen allein in Millimeter-Höhe . . .	= 139,16
Die Verdunstung betrug im Laufe des Monats in	
Millimeter-Höhe	= 40,20
Wind wurde beobachtet Bm. 8 u. Nm. 2 Uhr:	
N. = 0mal NNO. = 2mal NO. = 0mal ONO. = 0mal.	
O. = 3 „ OSO. = 0 „ SO. = 1 „ SSO. = 1 „	
S. = 3 „ SSW. = 2 „ SW. = 5 „ WSW. = 7 „	
W. = 18 „ WNW. = 0 „ NW. = 0 „ NNW. = 0 „	
Zahl der beobachteten Windstillen = 9mal.	
Die: Zahl der Gewitter war	= 10.
„ „ wolkenleeren Tage war	= 3.
„ „ „ ganz bewölkten „	= 9.
„ mittlere Bewölkung des Monats war . . .	= 6,10
Der relative Dunstdruck war	= 9,10 in Mm.
„ Druck der trockenen Luft war im Mittel . .	= 696,55
„ Dunstfeuchtigkeitsgehalt der Luft in Procenten war im Mittel	= 69,03

Kur- u. Wasser-Heil-Anstalt Thalheim

zu **Bad Landeck** i. Schles.

Kaltwasser-Behandlung (Gräfenberger Kur) römisch-irisch und russische Dampfbäder — Fichtennadelextract — und alle Arten Zusatz — Bäder — großes Schwimmbassin — Douch u. — Electricität — Milchkur. Pension anerkannt vorzüglich.

Eröffnung am 15. April.

Briefe und Anfragen an den Anstaltsarzt

Dr. med. Neisser, Sanitätsrath.

Bad Landeck i. Schl., Villa Thalheim.

Gelegenheitskauf.

In. Cranienburger Kernseife, à Ctr. 33 Mark, **„ Talgseife**, weiß und hart, à „ 50 „ wird verkauft, um damit ein großes Lager zu räumen.

Offerten sub **U. 3605** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Neue, wie überspielte Billards

empfiehlt unter Garantie

die Billard-Fabrik von August Wahsner, Breslau, Weißgerberstr. 5.

Unparteiische Anerkennung.

Herrn F. Pelzer in Coblenz.

Haben Sie die Güte und senden Sie mir nochmals 2 Flaschen **Schlesischen Fenchel-Honig-Extrat von Emil Szczyrba in Breslau, da der erste** sehr gut **wirkt und vortheilhaft** gewirkt hat. Den Betrag erheben Sie durch Postvorschuss.

Reuterhausen bei Limburg an der Lahn, 6. März 1876.

Ph. Reusch, Kaufmann.

Dieses **einzig sichere** Hausmittel gegen **Husten, Heiserkeit, Verschleimung** etc., ist in ganzen Flaschen zu 1,80 Mk., in ½ Flaschen zu 1 Mk., in ¼ Flaschen zu 50 Pf. nur allein ächt zu haben bei:

B. Weigang in Habelschwerdt, **Ed. Luscher** in Neurode,

A. Teuscher in Glatz.

NB. Vor den vielfachen Nachpfuschungen, die leidlich auf Prellerei des Publikums berechnet sind, wird **dringend** gewarnt.

Englischen und Rheinischen

Dachschiefer,

diverse Sorten

Dachpappen,

Hirschberger

Holz-Cement,

Portland-Cement,

in ¹/₁, ½- und ¼-Tonnen,

Stuccatur-Gyps,

Rohrdeckengewebe,

Rohrdraht und Rohrnägel,

alle Sorten

Drahtnägel,

Chamottplatten u. -Ziegel,

fertigen Glaserkitt,

Pinsel u. Lacke

und sämmtliche

Farbewaaren

empfiehlt billigst

Glatz, Roßmarkt.

A. Teuscher.

Dr. Krells

Tinctur zur Beseitigung des

Hand-Schweißes

in unschädlicher Weise.

Auf **20jährige Erfahrung** bezüglich **Mittel gegen das Schwitzen der Hände.** Wirkt nur zeitweise, sondern radicale Abhilfe.

Preis Mk. 2,70. Versandt per Nachnahme oder franco gegen Vorherseinsendung des Betrages in Briefmarken durch **J. Reiter**, Fabrgasse 104, Frankfurt a. M. Alleiniges Depot für Deutschland.

Patentirte Dachfenster

aus **verzinktem** Schmiedeeisen, welche niemals undichtwerden und auch nicht rosten können, empfehlen für Schieferdächer, Pappdächer u. s. w. zu Fabrikpreisen.

F. A. Schliemann & Sohn

in **Glatz.**

Bandwurmmittel,

sichere Wirkung, à 3 Mark, empfiehlt

die Apotheke zu Wartha.

Echten

Schweizer und Limburger

Käse

empfiehlt bei größerer Entnahme zu

Engrospreisen.

Glatz, Roßmarkt.

A. Teuscher.

Einem hochgeehrten Publikum hiesiger Gegend empfehle ich mein Lager von

gebranntem Gyps, Kalk, Sand, Rohr, Cement, Dachschiefer

und aller in das Baufach schlagender Materialien zur geneigten Beachtung.

Habelschwerdt, im Juli 1879.

W. Bartsch,

Bau-Unternehmer des Maurergewerks.

Nähmaschinen

bester Systeme, sowie

Modesta-Original,

welche unter

Lange & Lindner-Maschine

bekannt ist, halte ich auch am Lager; desgleichen **Schiffchen, Nadeln, Oel** zc. Reparaturen werden gut ausgeführt.

A. Griger,

Uhrmacher u. Optikus.

Glatz, Oberring Nr. 5.

Kaffee

empfiehlt in großer Auswahl, bei **5 Pfund** ab zu **Engrospreisen,**

Glatz, Roßmarkt.

A. Teuscher.

Trunksucht, sogar im höchsten Stadium, heilt unter Garantie, auch ohne Vorwissen des Patienten, und ohne der Gesundheit zu schaden, der Erfinder **Th. Koneckny**, Drogist, Berlin, Brunnenstraße 96. Die unerheiltsprechende Wirkung seit der von mir erfundenen Mittel ist von Patienten vor Königlich Preußischen und Königlich Bayerischen Kreisgerichten eidlich bestätigt, von mir eidesstattlich eingeprüft. Man wende sich deshalb direkt an mich und lasse Nachahmer unbeachtet, da mehrere betrügerischerweise sogar ihren Namen falschen und überhaupt Schwindel treiben. Amtlich beglaubigte, sowie eidlich bestätigte Atteste gratis und franco.

Kirschbaum-, Eschen-, Pappel-, Ahorn- zc. Stämme-Pflanzen offerirt in schönster Qualität billigst die Fournirschneiderei von

Traugott Peucker,

Glatzer Obermühle.

Muscat-, Franz-, Mosel-, Rhein- u. Rothweine, Ungarweine,

in ¹/₁- und ½-Flaschen, empfiehlt in guten Qualitäten

Glatz, Roßmarkt.

A. Teuscher.

Schwarzwurzel-Honig.

Bei allen Brust- und Lungenleiden ist die Schwarzwurzel als eines der ältesten Volksmittel bekannt. Ich empfehle daher obigen, auf das Sorgfältigste zubereiteten Honig bei Husten, Heiserkeit, Luftröhren- und Lungenkatarrh, Keuch- und Brämme-Husten, Verschleimung und Kratzen im Halse, als ein vorzügliches Hausmittel.

Die Flasche kostet 60 Pf.

Alt-Reichenau.

Th. Buddee, Apotheker.

Zu beziehen durch Herrn **C. L. Lachmann** in **Neurode.**

Dom. Ober-Alt-Waltersdorf kauft zur Herbstpflanzung

Kirschbaum-Wildlinge.

Offerten werden schon jetzt entgegengenommen vom Förster **Eichler.**

Ich beabsichtige meine **Kirschen** zu verpachten. Pachtlustige wollen sich sofort melden.

A. Mandel.

Reinwerisdrf.

Homöopathische Medicamente

sind z. h. in der **Apotheke zu Wartha.**

Ein braunes, 1 Jahr altes, starkes

Fohlchen,

Stute, steht beim Untergezeichneten zum Verkauf.

Altwilmsdorf. **Beintich.**

Einen verpachteten

Schaffer,

sowie einen **Futtermann** sucht zum baldigen Antritt

Domitium Alt-Bahdorf,

Kreis Glatz.

Ein anst. Mädchen, welches Schnitt- und Landwirthschaft versteht, sucht Stellung als Wirthschafterin. Off. bittet man postlagernd **Reiffe Nr. 46 A. H.** bis zum 20. Juli gefälligst einzusenden.

Ein zahlungsfähiger junger Kaufmann sucht ein rentables Geschäft, gleichviel welcher Branche, zu übernehmen.

Offerten unter **A. R. 30** befördert die Expedition d. Ztg.

Ein Schneidergeselle

(nur guter Rockarbeiter) kann sich sofort melden bei guten Lohn bei

Oberhannsdorf. **Anton Kinscher.**

Ein ordentlicher **Knabe** katholischer Eltern, welcher schulfrei ist und Musikkunst gewillen, findet Unterkommen als Gehilfe in der **Glöckner'schen Jr Habelschwerdt.**

Druck und Verlag von **J. Franke** in Habelschwerdt. — Verantwortlicher Redacteur: **J. Franke** in Habelschwerdt.